Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 5-6 [i.e. 6] (1943-1944)
Heft: 10-12

Artikel: Eusi liebi Frau und s Himmelsgatter
Autor: Chronenberg, Ignaz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-180067

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

De erscht Schnee.

Geschter grüeni Matte no,
am Morge alles wiiß;
de Winter isch halt nächti scho
cho mit allem Fliiß.

s Schpootröseli im Garte
im wiiße Pelzli steckt;
s wett lieber warmi Sunne
as son es Modegfäck.

s chli Miizeli das lueget
dä Schnee so gschpässig a.
„Isch ächt das gschwungni
do wetti schläcke dra.“ [Nidle,

Die Buebe hend e Jubel
vo wäg dem erschte Schnee:
„Jetz vöre mit dem Schlitte,
de Winter chond, juheh!“

Elise Kronenberg.

Eusi liebi Frau und s Himmelsgatter.

De Chalberhannes isch gstorbe und wär au gärn i Himmel ie gange. Aber de Sant Peter hed zuen em gseid: „Jää, Hannes, s isch no nid alles ganz im Blei i dim Rächnigsbüechli. Weisch, es sind do no bar Glesli agchridet, wo d' zvil gha hesch. Und de wärs au nid eister nötig gsi, uf em Chilchwäg um Chüeh und Chalber z handle, daß mer bim heiligen Amt und bi de Bredig der Chopf no voll hed dervo. Es cha no es Ziitlang goh, bis d chaust ine.“

Trüebsälig und truurig hed de Hannes de Chopf lo hänke und isch im Himmelshaag noh hindere tiche. Daß mes do oben e so gnau nähm, hätt er doch de nid tänkt. Er hed sust eister gmeint, er seig no nid grad eine vo de schlächtere Christe und hed er öppis boosget gha, so hed ers nidemol rächt gwüßt und sicher nid bös gmeint. Item, „si luegids do obe schients e chli anderscht a und i mueß mi dänk dri ergäh“, hed er i Bart ine brummlet. —

Öppe ne Halbstund druf hed de heilig Petrus zum lieb Gott welle gogen e Mäldig mache. Aber do gsehd er öppis, won er schier sinen Auge nid trouet — wär bigägnet em do zmitzt uf de Strooß undere Schar Ängeli, won em am Chittelfäcke gha hend und lustig mit em zigglid und rüefid: „Hannes, worum hesch kes Chälbeli mit d'r brocht? Gang, hol is au es Chälbeli!“ — wär de sust, as äbe de Chalberhannes!

Das isch jez im Sant Peter doch afen e chli z dick gsi. Er brautzet en a: „Wi bisch du do ine cho? I ha der's ja verbotte gha!“ Im Gheime isch em friili nid ganz rächt gsi. Er hed tänkt, es chönnt em am Änd au passiert si, daß er d Türe offe glo hätt. — De Chalberhannes hed si aber nid lo verschrecke und seid: „Wenn's Ech ärnst gsi wär, daß i nid dörft ine, so hätted

Er dänk scho lang de Hag gflickt do hinde. Es sind jo zwo Latten e wägg, daß eine gmüetli cha dureschlüüffe."

Druf isch de Sant Peter nur no chiibiger worde und seid: „Wart. i will jez scho Ornig mache, i weiß scho, wär dere Sprangge macht", und lauft starre Gangs zum Herrgott. Der lieb Heiland und eusi liebi Frau sind natürli au deht gsi und de Sant Peter hed ne alles äxakt verzellt, wi's gangen isch und seid zletscht, so seigs nid mügli, Ornig zha im Himmel ob und der lieb Gott wärdi wohl wüsse, wär settigi Löcher machi i Hag ine. Di meisterlosige Pürschtli, wo ne all der Diebs-güggels zSinn chömm, settid einisch e chli härgno si und er wär defür, die wo's agöi e chli übers Chneu z näh.

Bim letschte Wort hed der lieb Heiland schier müeße s Lachen e chli verbiiße und er hed si lieb Mueter agluegt und liisli gfrogt: „Isch öppe wider einisch Dich gsi?"

Uf das isch si doch es bitzeli rot worde in ihrem härzige Gsichtli und hed aghalte: „Häb doch nüd für unguet, mi liebe Sohn! s isch wohr, ich bi's gsi. Und i chönnt mi amel grad jez mit em beste Wille nid verschwehre, as s gar nümme gscheh sell. De Chalberhannes hed hi und do es Glesli zvil gnoh, das striiti nid ab. Aber er hed no vil tuusigmol meh mich grüeßt bim Bättelüüte und bim Rosechranz. Und so isch no mit vile arme Sündere, wo das und dises boosget hend. I ha halt tänkt, für settig dörf ich wohl e chli bsundrigi Mittel a dHand näh, für sii i Himmel ine zloh."

Wo der heilig Petrus so ghört hed rede, hed er scho gwüßt, was Trumpf sii chönnt bi der höchste Obrigkeit. Er hed si süberli still gha und isch jez sälber au im Hag no hindere devotiche, wi vorere Halbstund der Chalberhannes.

Und wenn er wider einisch öppe gseh hed, daß es Hagschiit fählt, so hed ers eifach wider änegmacht und derbi e chli de Chopf gschüttlet und tänkt: „So, so! Jez hed si scho wider eine über Rächt ine, i Himmel ie gloh! Si isch au gar e gueti, au gar e gueti!"

Aber go reklamiere isch er nie meh. Mit der liebe Mueter Gottes möcht er's halt doch de nid verheie, so wenig as dä, wo das gschribe hed.

Ignaz Chronenberg.
Us: „Aus der Heimat, für die Heimat",
Beromünster, 1937.

* * *